Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 5 (1997)

Heft: 1

Rubrik: Öpper schrybt z Züri na züritüütsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weil sie nicht an die entsprechenden Bewegungen gewöhnt ist, räumt die biedere Ehefrau den Schnee immer selber weg, denn im Winter «heig si sowieso nid eso vüu Bewegig, de tüegi ire di Schuflerei nume guet».
Auf den 130 Seiten von Ernst Burrens neustem Textband liest man einmal mehr vieles, was einen zum Lachen bringt, aber auch zum Nachdenken zwingt. Und wertvoll ist allemal auch die Wiederbegegnung mit dem schönen Solothurner Dialekt.

Jakob Salzmann

ÖPPER SCHRYBT Z ZÜRI NA ZÜRITÜÜTSCH

Pangsionierige händ au na öppis guets, öppis wo me gwöndli gar nöd draa tänkt. Dass dëë, won in sogenannte rueschtand gaat, nachane mee zyt für siich hät, isch ja ganz luschtig für inn, aber zumenen andere kapitel ghöört, dass au ander lüüt öppis devoo händ. A daas han i müese tänke, won i letschti de Viktor Schobinger z Wickinge (d.h. Zürich-Wipkingen) i syner privaate biblioteek psuecht han. Deet hämmer dänn lang mit enand tischgeriert. Ëër isch esonen fall, wo grad di andere lüüt am mäischte vo syner pangsionierig profitiered, ämel all lüüt, wo gëërn züritüütschi gschichte läsed. Iez cha de prueffsalltaag em Schobinger syni taläntnüme lenger zuetecke, und ëër hät zyt zum daas mache, wo miir am mäischte devoo händ, nämli schrybe.

Es isch iez es zytli hëër, won en emaale troffe und en gfrööget han: «Wänn chunt äntli wider emal en nöie Züri-Krimi use?» De Schobinger hät doo nu de chopf gschüttlet und gmäint, es sig iez nöd günschtig, und verschproche hät er gaar nüüt. Iez aber häd er mer es bapiir i d hand truckt, wo druf schtaat «züritüütsch. Neuerscheinungen 1997». Deet töörff me dänn läse, dass es im sibenenüünzgi esoo wyter gaat wie scho fëërn. Doo hämer ja de romaan «kä helde» überchoo (besproche i de letschte «Mundart») und dezue na d Züri-Krimi numero 7 und 8. Hüür aber chömed na d numere 9 und 10 dezue und im septämber dänn «Gschpuneni gschichte», e nöii literatuursorte bim Schobinger. Die, wo si na möged psine, wie der eerscht krimi tyograafisch uusgsee hät, won im nüünzäähundertnüünesibezgi na ooni kompjuuterhülff usechoo isch, erfaared gëërn, dass di nöie büecher vil schöner truckt und drum ringer zum läse sind als iri voorlöiffer. Was de Schobinger suscht na ales in petto hät, wüür i nöd verraate, au wänn er mer s gsäit hett; echli überraschig mues me uufphalte.

Ich ha vom Viktor Schobinger wele wüsse, wie das chömm, das er hüt äigetli fascht de äinzig aktiiv zürcher mundart-schriftschteller seg. Das iich en für de bescht aaluege, chan i nöd guet säge, für daas bruuchti s konkeränz, und die fëëlt ebe. Er hät mer gantwoortet, es seig ja scho gschpässig, dass z Bëërn allpot nöii dialäktbüecher usechömed und alem aaschy na au gchauft wëërded, und z Züri isch nüüt loos,

aber de zürcher hangi schynt's nöd a sym dialäkt. Villich chömm das devoo, dass di mäischte zürcher gar käi zürcher sigid, sondern zuegwandereti. Iich ha das äigetli nöd wele gälte laa. Der Uschteri und de Corrodi händ ja en guete bode gläit, und nach ine sind na de Bidermaa und der Aschme dezue choo und spööter dänn de Werner Morf, de Ruedi Hägni, de Traugott Vogel. Im nördliche kantoonstäil schrybed hüt na de Walter Zällwäger und de Willi Peeter, und us em Oberland chunt d Barbara Egli. Also werum gaat i de schtadt nüüt. Fraage schtele isch liechter als umegëë. Es blybt mer drum nu d hoffnig, dass de Schobinger wien e loko würki und verborgni taläntwecki, soo das en nöie mundartfrüelig uusbrächi.

Es git ja z Züri na gnueg lüüt, wo daa geboore sind und wie de Schobinger, daa d schuelen uuf sind und daa, gnau wien ëër, fescht verwuurzlet sind.

Bi imm isch die schuel s gimi gsy, won er mit de matuur A abgschlosse hät, das ghäisst mit latyn und griechisch. Ëër hät dezue na mit zwee mitschüeler, wo händ wele pfärer wëërde, hebrëëisch gleert, was em dänn, wie mer wüssed, i syne literaarischen aarbete au z guet choo isch. Au syn brootprueff hät en z Züri ghebet und zwar bi de kantonaalbank, won er wërbeläiter woorden isch. I dëre schtelig hät er de bank e psunders gsicht ggëë, wo ander nöd händ: si hät sich dur iri gäbige büechli zu zürcher themen uuszäichnet. Täil hät de Schobinger sälber gschribe, zum byschpil s letscht, wo vo zürcher und zürcherine i aler wält handlet, und dänn tänked mer a syni muschterhaft darschtelig vo de zürcher mundart, won er 1979 zum eerschte mal useggëë hät und won im 1993 iri sächst uuflaag erläbt hät. Beliebt sind aber au di andere büechli, won er mit andere zäme verfasst hät oder hät la schrybe, so über Ortsnäme, Familienäme, Heraldik, Tirggel, Zürcher rezäpt und Zürcher saage. Es wëër schöön, wänn d kantonaalbank wyter miech uf dëm gebiet. Ire eemalig mitaarbeiter chönt das ja au vo dihäimen uus mache, aber es tunkt mi, er heb na vil anders im sinn. Mer lönd is uf all fäll überrasche und sind gschpanet, was us Wickinge na uf is zuechunt.

Arthur Baur

EIN LESERBRIEF

Ich wurde vor einigen Jahren Mitglied des Vereins Schweizerdeutsch in der Hoffnung, damit den Kampf um unsere Sprache zu unterstützen. Leider fühle ich mich seit einiger Zeit enttäuscht. Gewiss ist es nett, unbekannten Autoren, die in unserer Sprache schreiben, ein Forum zu bieten, auch wenn dieses sehr klein ist und vor allem aus betagten Menschen besteht. Dringend nötig wäre jedoch ein Kampf gegen die Zumutungen vor allem der Welschen und gewisser Kultursnobs, die uns vorschreiben wollen, welche Sprache wir in der Öffentlichkeit, besonders aber an unserem Radio und Fernsehen zu benützen haben. Daneben wäre es eine vornehme Aufgabe für den Verein Schweizerdeutsch das Bewusstsein